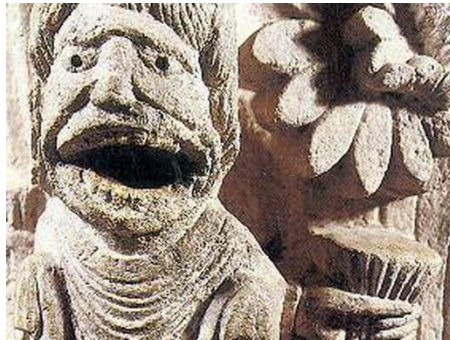


## Predigt aus dem Gottesdienst am 9. März 2025

### *Teufelspredigt*

Pastor Gerhard Bothe



Darf ich mich vorstellen? Sie kennen mich unter verschiedenen Namen, aber Namen sind letztlich Schall und Rauch.

Ich trete in unterschiedlichsten Formen und Gestalten auf.

Aber eines kann ich Ihnen versichern: kleine Hörner auf dem Kopf habe ich nicht. Auch Sie werden mich schon kennen gelernt haben.

Ich bin die Kraft, die sich meldet, wenn sich auf einmal ein Riss durch Ihre Seele zieht. Wenn Sie plötzlich spüren, dass Sie ein Loch in Ihrem Innern haben, einen Hunger, der sofort gestillt werden will. Einen Schmerz, der anfängt, in Ihnen zu schreien. Wenn Sie merken, dass Ihr klarer Kopf anfängt, sich zu vernebeln und Ihr fester Wille porös wird und anfängt, in die Knie zu gehen. Dann komme ich.

Wie eine flüsternde Stimme aus dem eigenen Herzen:

*Komm, stell dich nicht so an. Mach dir keinen Kopf. Du kannst dir doch nehmen, was du brauchst. Jetzt, sofort. Geh einfach den kürzesten Weg.*

Eigentlich ist das immer meine Methode: Ich verbünde mich mit dem, was ihr selbst an euch nicht ausstehen könnt, womit ihr mit euch selbst im Widerstreit liegt.

Und: Ich schlage euch einfach die Abkürzung vor. Die schnelle Lösung.

Aber vielleicht sollte ich meine Berufsgeheimnisse nicht so einfach verraten.

An die Geschichte, die ihr eben gehört habt, kann ich mich noch gut erinnern.

Es geschieht ja nicht alle Tage, dass der Gottessohn selbst zu dem Versucher kommt. Der Gottessohn - was für eine Anmaßung! Aber er hatte schon etwas Besonderes, außergewöhnliches, das will ich gern zugeben. Schon als ich ihn von fern beobachtet habe, als er sich taufen ließ im Jordan von Johannes dem Täufer, habe ich gemerkt: mit dem werde ich nicht so schnell fertig. Aber nur Mut - letztlich dann eben doch!

Johannes der Täufer, in seinem Fellmantel, mit den wirren Haaren und seinem ganzen guten Willen, war er in meinen Augen dann doch eher eine lächerliche Gestalt. Der Täufer hat doch wirklich geglaubt, man könnte das Böse, also mich, so einfach abstreifen, indem man es unter Wasser taucht! Und dann geht man einfach davon, befreit und als neuer Mensch. Was für ein Idealist, was für ein Träumer!

Ich habe gleich gemerkt: dieser Jesus wird sich nicht damit zufriedengeben.

Er wird sich nicht davon blenden lassen, man könne mir einfach so den Rücken kehren, so wie ein Kind die Augen schließt und dann denkt: was es nicht sehen will, ist gar nicht mehr da. Das macht es mir ja immer am einfachsten. Dann komme ich einfach von hinten, wie aus dem Nichts, packe zu und habe leichtes Spiel.

Nein, dieser sogenannte Gottessohn wird versuchen, mich kennenzulernen, er wird mich aufsuchen, mir in die Augen sehen und versuchen, sich mit mir auseinander zu setzen, mir gegenüber zu bestehen. Eine echte Begegnung. Vielleicht auch ein Duell.

Und so ist es dann auch gekommen. In der Wüste. In der Einöde. Dort, wo nichts mehr ist und nichts mehr sicher ist. Nur flirrende Hitze, nackte Steine und Sand. Der Horizont eine mit gespitztem Bleistift gezogene Linie. Dahinter das Nichts. Davor das Schweigen. Klar, dass ihr das meidet, wo ihr könnt!  
So wie der Teufel das Weihwasser (erlaubt mir diesen billigen Spruch.)  
Aber für mich ist das ein Heimspiel.

Also auch von mir Respekt vor diesem Nazarener: 40 Tage und Nächte in meiner Welt, fastender Weise, ohne Brot und voller Sehnsucht, nur mit den eigenen Fragen – das traut sich nicht jeder. Und - er hat seinen Weg noch nicht gefunden.

Er sucht sich ja noch. Und wer sucht, der kann auch versucht werden.

Da komm ich ins Spiel: der Versucher.

Kann ich ihn von seinem Weg abbringen? Was wäre das für ein Triumph!

Ich will`s versuchen. Drei Versuche habe ich bestimmt.

Eines weiß ich: bei einem von seinem Kaliber kann ich nicht mit Kleinkram kommen: weder mit der zartesten Versuchung seit es Schokolade gibt, auch nicht mit den glutäugigen Blicken der Frau aus dem Nachbardorf.

Da gehe ich besser gleich ins Grundsätzliche. An die tiefsten Lebensfragen, für euch alle: Die Frage nach dem Hunger, auch dem Lebenshunger. Die Frage nach der Macht und die Frage nach Liebe, Halt und Geborgenheit. Leben in den tiefsten Schichten, also. Fangen wir endlich an!

Gottessohn, sogenannter, Gottgeliebter, der du sein willst.

Spürst du, nach all diesen Tagen und Nächten hier draußen deinen Hunger?

Tu nicht so. Ich weiß, dass du ihn hast, diesen bohrenden Hunger, tief in deinen Eingeweiden. Siehst du diese schönen Steine hier, direkt vor deiner Nase?

Groß wie Männerfäuste, rund und glatt. Wenn du tatsächlich Gottes Sohn bist – warum verwandelst du diese Steine nicht einfach in Brot, leckeres, wunderbares Brot, noch warm vom Feuer, knusprig und braun. Es wäre einfach für dich - und schwupp, ist dein Hunger weg. Sofort.

Stattdessen: Was sagst du mir? Du hast nichts gegen den Hunger, von Zeit zu Zeit?

Du willst sogar lernen, besser auf deinen Hunger zu hören, du willst ihn sogar erforschen, ihn mit der Zeit immer besser kennenlernen und verstehen, deinen Hunger, die Sehnsucht nach wirklichem Lebensbrot, die dahintersteckt.

Du willst dich von mir nicht einfach nur abspeisen lassen?

Was bist du denn für ein idealistischer Hungerkünstler, Jesus!

Und selbst, wenn du für dich so entscheidest. Denkst du auch an die Welt, an die Menschen, denen das Nötigste fehlt, bis hin zu den immer noch vielen Kindern mit den aufgeblähten Bäuchen, die in Wirklichkeit leer sind, leer!

Mein Gott, wenn du ihnen Brot geben würdest!

Dann wärst du wirklich ein Gottessohn. Die ganze Gier, der Kampf um die Rohstoffe, das Öl, die Absatzmärkte, das Ausplündern der Erde, damit wäre ein für alle Mal Schluss. Du könntest es stoppen. Gib ihnen einfach, wonach sie sich sehnen.

Verwandle die Steine hier in Brot. Stopf ihnen doch einfach das Maul! Du würdest damit uns allen, mich eingeschlossen, das Glauben so viel leichter machen.

Was sagst du: das ist nicht dein Weg? Wenn Menschen auf das Wort Gottes hören würden, dann gäbe es keinen Hunger auf der Welt? Wenn sie es lernten, zu teilen und abzugeben, dann bräuchte es keinen Zauberer mehr, der unwahrscheinliche Wunder täte? Du meinst sogar, solange der Wunsch nach Zauberwundern bestehe, hindere man den Menschen daran, erwachsen und wirklich menschlich zu werden und sein Leben und seine Welt wirklich verantwortlich zu gestalten?

Du bist ein Träumer, Jesus! Du glaubst an die menschliche Freiheit. Sie ist dir mehr wert als das schnelle Brot. Du willst die steinernen Herzen von Menschen in warme, freie und lebendige Herzen, verwandeln, sagst du.

Wenn du die Wahl hast zwischen der Taube auf dem Dach und dem Spatz in der Hand, wählst du die Taube, was? Jetzt schmunzelst du. Ja, das mit der Taube hätte ich nicht sagen sollen, die ist ja für dich ein Bild für Gottes Geist, seit deiner Taufe. Da spiele ich dir ungewollt in die Karten.

*Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.* Ok, jetzt zitierst du noch aus der Bibel. Aber die erste Runde geht sowieso an dich. Aber täusch dich nicht. Ich greife nicht nur einmal an.

Und die Bibel zitieren, den Koran oder welche heiligen Schriften, das kann ich auch, vielleicht besser als du. Wenn es darum geht, ein sogenanntes heiliges Wort aus seinem Zusammenhang zu reißen und es jemanden genau zum richtigen Zeitpunkt in den Mund zu schieben, damit er damit machen kann, was er will, macht mir keiner etwas vor. Wir sehen uns noch, Jesus.

Hallo Jesus, da bin ich wieder. Der Tag ist ins Land gegangen.

Ich habe dich mitgenommen, ein gemeinsamer Flug unserer Phantasie. Wir sind nicht irgendwo. Du und ich in Jerusalem, in der heiligen Stadt. Hier gibt es kein Meer, keinen Strand, keine grünen, satten Felder und Obstbaumplantagen, hier gibt es nur Stein. Aber Jesus, wenn abends die untergehende Sonne diese Jerusalemer Steine in Gold taucht, dann weiß selbst ich: Wenn es Gott geben würde, dann wäre er hier. Schau, jetzt liegt uns all das zu Füßen. Und wir sind auf dem höchsten der Jerusalemer Türme. Beug dich mal herunter. Ganz schön tief, was!

Und merkst du dieses Ziehen, dass ihr Menschen immer bekommt, wenn ihr so hoch oben seid und hinunterschaut. Dieses tiefe Sehnen, diese allertiefste Sehnsucht, sich einfach mal fallen zu lassen. Den Kopf vergessen, die Vernunft zu vergessen, den täglichen anstrengenden Lebenskampf, einfach mal alles loslassen. Komm Führer, führe mich. Sich einfach überlassen wollen. Das kennst du doch auch.

Sich fallen lassen ohne aufzuprallen. In der Liebe, in der Geborgenheit, in fraglosem Angenommensein.

Und jetzt hör diesen Zuckersatz: *Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten und auf Händen tragen, und du deinen Fuß an keinen Stein stößt.*

Das klingt gut, was, Jesus. Auf Händen tragen. Da wird selbst der Teufel schwach. Komm, spring! Du kannst fliegen, wie Birdmann.

Ich merke, du zögerst. Du schaust lange herum, die goldenen Kuppel Jerusalems rühren dein Herz. Irgendwann wirst du wiederkommen, denkst du.

Du schaust auch lang hinunter, in die Tiefe. Ob du wohl wirklich glaubst, Gott würde dich auffangen? Vielleicht glaubst du es wirklich. Aber jetzt merke ich, wie sich in dir etwas strafft und wiederaufrichtet. Mist, du wirst wieder klar im Kopf!

Du sagst, du glaubst nicht, dass man dem Leben mit seinen Aufgaben so ausweichen kann. Du sagst, du willst das ganze Leben kennenlernen, mit beiden Beinen fest auf der Erde, auch wenn es oft genug schwierig ist, widersprüchlich und schroff.

Du sagst, du willst den Menschen Mut machen, auch so ihren Weg zu gehen, wirklichkeitsnah, manchmal auch nüchtern. Aber so, dass sie doch etwas einwurzeln können in der Welt von ihrem Lebenstraum. Und wieder kommst du mir mit der Bibel: *Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen*. Ich wundere mich, Jesus. Ich stelle mir vor, dass du irgendwann vielleicht an einem Kreuz enden wirst! Wenn dann jemand sagt: Steig doch herab, wenn du Gottes Sohn bist. Wirst du das auch verweigern? Ja, du vielleicht.

Aber einen Versuch habe ich noch. Jesus, was alle Menschen wollen, letztlich alle, ist Einfluss: Macht. Entscheiden können, haben können, alles, was du willst, sich einverleiben können, was immer einen auch gefällt - ist das etwa nichts! Komm, wir steigen zusammen auf diesen Berg. Wow, was für eine Aussicht. Alles, was du von hier oben siehst, könnte dir gehören. Sag jetzt nicht: das willst du nicht: Haben und Macht. Geld regiert die Welt, weil Geld ist Macht und Macht ist alles. Der Wille nach Macht treibt die Menschen, im Großen und im Kleinen. Hast du eine Ahnung, was Menschen bereit sind, für dreißig Silbergroschen zu tun? Im Zweifelsfall verraten sie dafür ihren besten Freund. Und manchmal, Jesus, muss man mit Gewalt und Macht eingreifen, um anderswo den Vormarsch der Gewalt zu stoppen. Schau dich um in der Welt. Manchmal müssen sich auch die Moralischsten, die das Beste wollen, mit mir verbünden.

Nein, du sagst einfach nein? Und Macht wäre immer vom Teufel. Und man könne doch nicht (ich hasse diesen Spruch), man könnte doch den Teufel nicht mit Beelzebub austreiben. Und wieder: es wäre nicht dein Weg. Und du möchtest jeden Menschen einladen, auch der Machtlosigkeit etwas zuzutrauen. Bei Gott allein ist die Macht, sagst du, und selig der Mensch, der darauf vertraut. *Selig sind die Sanftmütigen, sagst du, sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die Friedfertigen sagst, alle Menschen, wann immer sie auf Gewalt verzichten*. Wenn du jetzt mit Seligpreisungen anfängt- das kann ich wirklich nicht gut ab. Die jucken mir auf der Haut wie den Hund die Flöhe. Und jetzt sagst du zu mir einfach: verschwinde! Und ich merke: du hast auch eine große Kraft, und einen heiligen Zorn.

Ich glaube, diesmal habe ich verloren. Schade. Gut, dann gehe ich jetzt. Es kommen andere Tage und Gelegenheiten. Und während ich gehe, spüre ich in meinen Rücken etwas, was ich gar nicht mag, auch wenn es mich berührt, wie eine alte Erinnerung. Ein Feld, das sich ausbreitet. Ich kenne das, ob ich will oder nicht. Es sind die Engel...

Ich bin immer allein. Aber sie nicht. Sie halten sie sich an den Händen. Wie ein tragendes Netz. Wie ein Schutzschirm. Vom Allerhöchsten. *Die Engel gehen auch unter der Erde und tragen den Weg*. Und so habe ich, ohne es zu wollen, am Ende doch eine Teufelspredigt gehalten. Ich bin die Kraft, „die Böses will und das Gute schafft?“ Kommt schon mal vor. Und so muss auch ich, der Teufel, jetzt am Schluss wohl oder übel *Amen* sagen!